

## Andacht in der Zeit der Corona-Krise

Liebe Schwestern und Brüder,

stündlich bekommen wir neue Informationen zum Stand und zum Verlauf der Corona-Krise: Die Zahl der mit diesem Virus Infizierten steigt auch in Deutschland exponentiell an; wir können noch dankbar sein, dass es in Thüringen vergleichsweise wenig Corona-Fälle gibt. Wir befinden uns in einer Krise, wie es seit dem Zweiten Weltkrieg keine gegeben hat. Unser Leben muss sich immer neuen Beschränkungen unterwerfen, damit sich das Virus möglichst langsam ausbreitet. Wir Menschen als soziale Wesen, die Gemeinschaft brauchen, müssen unsere sozialen Kontakte auf ein Minimum reduzieren. Wir können auch nicht mehr persönlich zu Gebet und Gottesdienst zusammenkommen.

Mancher von Ihnen mag sich angesichts dieser Situation an die Geschichte von der Sintflut erinnern (1. Mose 7 und 8), nur dass sich jetzt keine sichtbaren Wassermassen, sondern ein unsichtbares Virus über unsere Erde ausbreitet. Hören wir Auszüge aus dieser Geschichte: „Und der HERR sprach zu Noah: Geh in die Arche, du und dein ganzes Haus. ... Denn von heute an in sieben Tagen will ich regnen lassen auf Erden vierzig Tage und vierzig Nächte und vertilgen von dem Erdboden alles Lebendige, das ich gemacht habe. Und Noah tat alles, was ihm der HERR gebot. ... Und die Sintflut war vierzig Tage auf Erden, und die Wasser wuchsen und hoben die Arche auf und trugen sie empor über die Erde. ... Und die Wasser wuchsen gewaltig auf Erden hundertundfünfzig Tage“ (1. Mose 7, 1, 4 und 5, 17, 24).

Noah und seine Familie – seine Frau, seine drei Söhne mit ihren Frauen – alleine in einem Riesenschiff den Wassermassen ausgesetzt, kein Mensch außerhalb, zu dem Kontakt möglich ist. So mögen sich Leute fühlen, die in Quarantäne sitzen oder wir alle, wenn Ausgangssperren verhängt werden und niemand mehr aufs Geradewohl Haus und Wohnung verlassen darf. Und doch: Die Arche schützt Noah und seine Familie vor der Gefahr. Genauso sollen uns die erlassenen Beschränkungen und unsere Hygiene vor dem Corona-Virus schützen. Und wir haben es doch auch besser als Noah: Wir haben technische Mittel, um mit unseren Lieben in Verbindung zu bleiben. Wir können uns mit Telefon und Internet (Skype, E-Mail, Facebook, Twitter, Whatsapp u. dgl.) verbinden und uns beistehen und ermutigen in dieser schweren Zeit. Dazu sind wir alle aufgerufen.

Noah wusste die Arche als Schutz um sich, aber vor allem wusste er, dass Gott ihn und die seinen beschützen und dass alles ein gutes Ende nehmen würde. Und genau an dieses gute Ende denke ich bei der Geschichte der Sintflut, und daran glaube ich auch bei der Corona-Krise: „Da gedachte Gott an Noah und an alles Vieh, das mit ihm in der Arche war, und ließ Wind auf die Erde kommen, und die Wasser fielen“ (1. Mose 8, 1). Gänsehaut bekomme ich regelmäßig bei der großen Zusage, die Gott am Ende gibt: „Solange die Erde steht, soll nicht aufhören Saat und Ernte, Frost und Hitze, Sommer und Winter, Tag und Nacht“ (1. Mose 8, 22). Und wunderbar ist das Bild des Regenbogens: „Meinen Bogen habe ich in die Wolken gesetzt; der soll das Zeichen sein des Bundes zwischen mir und der Erde“ (1. Mose 9, 13). Auf die Verheißung Gottes dürfen wir auch und gerade in dieser schweren Zeit bauen. Sie gibt uns Gewissheit, dass alles wieder gut werden wird. Gott selbst ist unsere Arche in dieser Zeit, in aller Zeit und in Ewigkeit! Und Gott hat seine Zusage an uns Menschen immer wieder erneuert – an die ganze Welt, indem er seinen Sohn Jesus Christus sandte, damit alle, die an ihn glauben, gerettet werden. Dieser Jesus, der unser Bruder geworden ist, hat uns hat versprochen: „Und siehe, ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende“ (Mt. 28, 20).

Der dreieinige Gott – Vater, Sohn und Heiliger Geist – sei bei uns und behüte uns alle! Amen!



Bild aufgenommen am 9. März 2020 in der Regierungsstraße in Erfurt

Dr. Thomas Knoll am 20. März 2020